

Das Gespräch zwischen Christen und Muslimen kommt nur stockend in Gang – nicht erst seit dem 11. September 2001, der in der „westlichen“ Welt zwar das Interesse am Islam merklich gesteigert, aber kaum zu einem vorurteilslosen Umgang zwischen „Abrahams streitbaren Kindern“ geführt hat. Wie kann dies überhaupt gelingen? Die vorliegende Ausgabe der Zeitschrift „OST-WEST. Europäische Perspektiven“ erhebt nicht den Anspruch einer umfassenden Stellungnahme. Vielmehr sollen zum Schwerpunkt „Christentum und Islam in Europa“ Facetten der Thematik aufgezeigt werden, die vielleicht auch dazu beitragen, den eigenen Standpunkt kritisch zu hinterfragen.

Grundlegende Beiträge zur Situation der Muslime und zur politisch-gesellschaftlichen Stellung der islamischen Gemeinschaften in Deutschland stehen am Anfang des Heftes. Sie werden ergänzt durch Untersuchungen zum „Bild“ des Islams im „Westen“ und umgekehrt. Der Blick weitet sich über Mitteleuropa nach Südost- und Osteuropa und in den vorderasiatischen Raum mit Beiträgen über Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Russland und die Türkei. Die Länderinformation über Aserbaidshan stellt eine Brücke zu Heft 4/2003 (Länderinformation „Armenien“) her. In diesem Zusammenhang möchte die Redaktion darauf hinweisen, dass im letzten Heft eine Autorenangabe leider nicht berücksichtigt worden ist. Der Beitrag „Der Kaukasus in der russischen Geschichte“ hat neben Christian Dettmering als Mitautorin Dr. Irina Babitsch, Mitarbeiterin des Instituts für Ethnologie und Anthropologie der Russischen Akademie der Wissenschaften.

Abschließend geht der Blick im Interview nach Westeuropa. Gesprächspartner ist Philippe Kardinal Barbarin, Erzbischof von Lyon, der sich u. a. zur Lage der Muslime in Frankreich äußert. Hier wie in Deutschland kommt der Dialog der Religionen trotz mancher ermutigender Ansätze nur sehr langsam voran. Es bleibt zu hoffen, dass in den nächsten Jahren Unverständnis und Misstrauen nach und nach abgebaut werden können.

*Die Redaktion*